

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

„Wir treten herein ganz edel und fest,  
Und grüßen alle anwesenden Zuschauer  
aufs Best.

Grüßen wir einen oder den anderen nicht,  
So möchten sie meinen, wir wären die  
rechten Schwerttänzer nicht.

Die rechten Schwerttänzer sind wir ge-  
nannt,

Wir tragen das Schwert in unserer Hand.  
Spielmann mach auf den rechten Schwert-  
tanz!“

Nun begann ein Rondo, wobei jeder  
die Säbelspitze des Nebenmannes hielt,  
im Kreise wurde getanzt, gesprungen,  
Schneckenwindungen wurden formiert, bis  
endlich der „Faschingsmann“ in die Mitte  
des Kreises trat und niederkniete. Hier-  
auf legten alle Tänzer ihre Säbel auf  
ihn, der Vortänzer sprang auf seinen  
Rücken und rief:

„Da bin ich heraufgestiegen  
Wär besser, ich wär' unten geblieben,  
Der Fasching ist ein vertueltlicher Mann,  
Hat all sein Hab und Gut vertan.  
Er hat verloren sein Hab und Gut  
Bis auf einen alten, zerrissenen Hut,  
Er reißt das Land wohl auf und nieder,  
Was er bekömm't, verkauft er wieder.  
So spring ich aus dem grünen Kranz  
Spielmann mach auf den lustigen Schwert-  
tanz!“<sup>(149)</sup>

Nach diesen Worten wurde ein sehr  
schnelles Rondo gespielt und getanzt,  
währenddessen sich aber ein Tänzer nach  
dem anderen unbemerkt entfernte, bis  
nur der Vor- und Nachtänzer übrig-  
blieben, welche sich mit einem „Wivat“  
auf das Auditorium entfernten.

Die Volkstracht war gleichförmig  
und bestand bei Männern in einem dun-  
kelfarbigen langen Rocke, kurzen Bein-  
kleidern aus schwarzem Leder, Boden-  
oder Halbwollenzeugen, einer bunten  
Weste, einer schwarzen Halsbinde, einem  
breitem, gestickten Gürtel, weißen oder  
blauen Strümpfen, und einem großen,  
schwarzen runden Filzhut. Bei der Ar-  
beit wurde eine kurze Jacke, welche im  
Winter aus Schappelz war, getragen, und  
in dieser Jahreszeit auch der Hut mit  
einer knappanliegenden Pelzkappe ver-  
tauscht. Die großen Knöpfe an den Röf-  
ken, welche bei den reichen Landleuten  
von Silber waren, wurden schon zu Wi-  
ners Zeiten selten. Die weibliche Tracht  
bestand meistens aus einem Spenser und  
einem dunklen Rock, der länger, aber  
falkenärmer als in Tirol war; den Kopf  
deckte eine Haube oder ein gefärbtes  
Tuch (die baumwollenen waren als Pfef-  
fertüchl bekannt); die runden Hüte aus

weißem Filz, deren breite Krempe grün  
und schwarz gefüttert waren, trugen viel  
zur malerischen Tracht der Mädchen bei.  
An Sonn- und Festtagen trugen die  
Bürgerfrauen die funkelnde Goldhaube,  
dazu ein langes seidenes oder samtenes,  
faltiges Kleid. Auch die Dehrhaube, ein  
aus Pelzwerk hergestellter runder Kopf-  
schmuck mit kleinem Goldornament, war  
ein kleidsamer Festtagschmuck der Ich-  
lerinnen. Wirer führt aber auch schon  
in seinen letzten Jahren an, daß der  
Kleiderluxus der Fremden auf die Ein-  
heimischen eine verderbliche Wirkung  
ausübe: „Nicht nur die Festtagstracht,  
sondern überhaupt die Bekleidungsweise  
weicht an dem mit Fremden in immer  
häufigeren Verkehr stehenden Orte, im-  
mer mehr von der früheren Volkstracht  
ab und der Kleideraufwand schleicht sich  
allmählich auch in die von den Straßen-  
zügen entfernteren Täler ein. So wählt  
der Bauernbursche, nicht mehr zufrieden  
mit dem im Lande gewebten Oberrock,  
eine Tuchjacke und ein manchesternes  
Beinkleid; der Junggeselle ziert an Fest-  
tagen seinen Hut mit einer schwarzseide-  
nen breiten Schleife oder mit goldenen  
Schnüren und Quasten, steckt einen aus  
künstlichen Blumen gefertigten Strauß  
auf oder ahmt den wohlhabenden Berg-  
jäger in dem Aufpuz des Hutes mit  
einem Gamsbarte oder mit Schildhahn-  
federn nach und selbst der Gebirgsjohr  
findet mehr wenig Geschmac an den frü-  
her charakteristischen, mit Pfauenfedern  
geschmückten Bauchgürtel. Kein Wunder,  
wenn auch das schönere Geschlecht alles  
aufbietet, um die Aufmerksamkeit des  
Stadtherrn zu fesseln; auch bei den Bau-  
erndirnen findet der aus leicht gewebten,  
buntgedrucktem Baumwollstoffe verfer-  
tigte, oft mit Fransen geschmückte Rock  
Beifall vor dem schwarzen, aus grobem  
Zwisch gefertigten, der freilich wohlfeil  
war und zugleich Schutz gegen Kälte  
gewährte; auch die dauerhafte, weiche,  
erwärmende Pelzmütze muß häufig einem  
färbigen Kaituntuch Platz machen.“ Was  
würde Wirer erst sagen, wenn er heute  
Gelegenheit hätte, auf der Esplanade  
zu wandeln und hier die Faschingsmu-  
mereien sehen könnte, die unsere Tracht  
vorstellen sollten. Es ist sehr zu begrü-  
ßen, daß sich nach dem Weltkriege volks-  
tümliche und wissenschaftliche Vereine in  
Oberösterreich gefunden haben, die es sich  
zur Aufgabe machen, diese geschilderten  
Bräuche und Trachten nicht der Verges-  
senheit anheimfallen zu lassen. Der Lan-  
desverein für Heimatschutz in Oberöster-